

Wie bekannt,

haben bei uns die Roten die letzte Wahl verloren und geben seitdem das Bild von einfach schlechten Verlierern. Wie die Kasperln vor der Suppenschüssel trotzen und maulen sie auf unterstem Niveau und ihr vorsitzender Kern, ursprünglich Bundesbahndirektor und kurzfristig Bundeskanzler, benimmt sich wie das Rumpelstilzchen im Märchen. Im Rotfunk ORF darf er gelegentlich seine Oppositionsrolle gegen die schreckliche schwarz-blaue Regierung bekanntmachen und kommt dabei zu Vergleichen, die es in sich haben und bei denen man nicht weiß, ob man weinen oder gleich lachen soll.

so erklärte er den staunenden Zuhörern, er werde energisch gegen einen – Geheimbund (!) in der Regierung kämpfen – und ich dachte mir, er wird doch um Gottes Willen nicht die Freimaurer meinen, denen er der Sage nach selber angehören soll. Aber nein, die meinte er nicht und sagte es auch. Er meinte die Burschenschaften! Nur, damit sie wissen, was ein rotes Hirn unter Geheimbund versteht.

Österreich braucht mehr Polizisten, umso mehr, als demnächst fast ein Drittel in Pension gehen. Und nicht nur deshalb – die Gründe muß ich Ihnen nicht erst erklären. Nun melden sich auch genügend Interessenten, mehr als genug. Das Problem ist nur, der größte Teil der Aspiranten kann nicht genügend „sinnerfassend“ lesen und schreiben, viele fallen einfach bei der Aufnahmeprüfung durch, bis zu 50 Prozent, die meisten in Wien, was niemanden wundert. Und Polizisten, die nicht einmal lesen und schreiben können sind natürlich nicht das Wahre, aber vielleicht muß man sich auch daran gewöhnen. Was für jenen Teil unserer Mitbürger, die das auch nicht können, ein besonderes Problem werden wird.

Also versucht man mit Krampf und Eifer, diese Mängel aufzuholen bzw. zu tolerieren. Und da wird es lustig. Übergewichtige in den Turnsaal zu bringen geht ja noch. Schreibunkundige solches zu lehren, ist natürlich ein bißchen und in kurzer Zeit schwierig. Aber man drückt auch sonst ein Auge zu. Bisher konnte niemand Polizist werden, der „an sichtbarer Stelle“ eine Tätowierung hatte. Die darf er in Zukunft haben. Da bin ich aber schon sehr gespannt, welcher Art diese Tätowierungen an „sichtbarer Stelle“ sein werden. Ich darf gar nicht daran denken, was da nicht alles zu sehen sein wird.

Schon einmal habe ich Ihnen von einer grünen Abgeordneten erzählt, die Strafe verlangte, weil ein Herr das „von“ vor seinem Namen verwendete. Das ist nämlich in Österreich verboten, seit 1918. Letztlich wurde die Sache aber rosinenartig. Der Enkel des letzten Kaisers verwendete auf seiner Internetseite „von Habsburg“ seinen Namen. Der gute Mann wurde aufs Bezirksgericht zitiert – liebe Freunde, das ist keine Humoreske, das ist österreichische Wirklichkeit – und einmal belehrt, daß er eine „strafbare Handlung“ begehe. Und die Strafe beliefe sich derzeit – weil noch immer der Satz aus 1918 gelte – auf 34 Cent.

Wie das weitergeht, weiß ich nicht. Aber ein Land mit solchen Problemen in dem gleichzeitig wegen „verbotener Meinung“ (gewaltfrei versteht sich) ein Diplomingenieur seit zwölf Jahren im Gefängnis sitzt, hat etwas Schauriges an sich. Wobei einem sehr oft das Lachen vergeht.

Konrad Windisch